

Geschichte des Hexameters in den moderneren europäischen Literaturen wie mancher verstechnischer Gegebenheiten des Metrums, so daß die untersuchten Dichtungen Sauerweins metrisch nicht immer korrekt erklärt und kaum adäquat in ihrem literarhistorischen Kontext interpretiert werden (S. 571–586). Demgegenüber verdienen in der Bohemistik trotz ihrer beabsichtigten Fragmentarität Hans-Bernd Harders „Bemerkungen zur ‚Lusatia‘ des Christoph Manlius aus Görlitz“ Beachtung als fundierte Einführung in ein leider fast vergessenes Werk humanistischer böhmischer Regionalgeschichtsschreibung (S. 519–528). Demselben thematischen Umkreis gewidmet sind die kurzen, aber dennoch sehr instruktiven bibliographischen Ergänzungen von Josef Hejnic zum bisher ermittelten Bestand der „St. Joachimsthaler Lateinschulbibliothek nach dem Jahre 1620“, einer der wenigen fast vollständig erhaltenen Humanistenbibliotheken Böhmens (S. 529–535). Sehr anregend, wenngleich nicht unproblematisch ist Walter Schamschulas Untersuchung zu gedanklichen Parallelen in „Máchas Máj und das Buch Hiob“, denn obwohl beide Werke gerade hinsichtlich des für Mácha charakteristischen Pessimismus Übereinstimmungen besitzen, läßt sich eine extensive Benutzung der biblischen Vorlage durch den Tschechen vorerst noch nicht stichhaltig belegen (S. 601–613). Dagegen enthält Antonín Měšťáns Beitrag „Zur Rezeption der tschechischen Literatur im deutschen Sprachraum nach 1945“ neben zahlreichen Konjekturen vorwiegend nicht immer zureichend differenzierte statistische Angaben und Einzelbeobachtungen, ohne daß die eigentlichen Tendenzen der unterschiedlichen Aufnahme in der ehemaligen Bundesrepublik resp. DDR wirklich deutlich würden (S. 587–593).

Freiburg i. Br.

Peter Drews

Perspektiven sorbischer Literatur. Hrsg. von Walter Koschmal. (Schriften des Komitees der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der slawischen Studien, 19.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1993. 325 S., DM 78,—.

Der mit Unterstützung der Stiftung für das sorbische Volk veröffentlichte, von Walter Koschmal eingeleitete und herausgegebene Sammelband zu den Perspektiven sorbischer Literatur stellt eine in mehrfacher Hinsicht nicht nur gelungene, sondern auch willkommene Standortbestimmung der Literatur des einzigen in Deutschland lebenden slawischen Volkes dar, wobei zunächst keine Unterscheidung zwischen ober- und niedersorbischer Literatur deutlich gemacht wird. Es kommen nicht nur sorbische und deutsche Slawisten bzw. sorbische Schriftsteller zu Wort, sondern auch Wissenschaftler aus anderen Ländern, so Gerald Stone aus Oxford, der bereits vor Jahren mit einer englisch abgefaßten Darstellung der Sorben als der kleinsten slawischen Nation hervorgetreten ist, und Georgi Vălčev, der als Bulgare Aussagen und Voraussagen über die Sorben und ihre Literatur macht, Enrou van den Knaup aus Utrecht ist mit zwei Beiträgen zur Lyrik von Kito Lorenz vertreten. Einige Überlegungen zur Rezeption der sorbischen Literatur in deutscher Sprache nach 1945 werden von Peter Barker aus Reading geboten, wobei er zwei intensive Epochen unterscheidet, zunächst in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. und dann nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Bezeichnend hierfür ist eine zitierte Aussage von Jurij Brězan aus dem Jahre 1990: „Die sorbische Literatur des zweiten Viertels des 19. Jahrhunderts war – rein literarisch – durchaus ebenbürtig der entsprechenden deutschen Literatur; in ihrer gesellschaftlichen Wirksamkeit – allerdings auf engem Raum – übertraf sie diese bei weitem. Sie entstand in Deutschland, sie wirkte in Deutschland – doch in der zeitgenössischen Öffentlichkeit und der deutschen Literaturwissenschaft existierte sie nicht“. Damit ist die Problematik, die sich mit der Literatur eines zahlenmäßig sehr kleinen Volkes verbindet, deutlich umrissen, nämlich welcher Leser im Vordergrund steht, der sorbische, der deutsche

oder ein solcher, der einer anderen Nation zuzuordnen ist. Im 19. Jh. war es noch so, daß der sorbische Schriftsteller nur für sein sorbisches Volk schrieb, womit sich auch zwangsläufig eine slawische „Innenperspektive“ ergeben mußte; unumgänglich war jedoch auch eine Erweiterung der Außenperspektive, die aber nicht durch eine ideologisch ausgerichtete Aufwertung der Sorben zur Zeit der DDR bewerkstelligt werden konnte. Diese Tatsachen werden auch durch die beiden Beiträge von Dietrich Scholze deutlich, die zur Entfaltung des sorbischen Dramas und zum sorbischen Berufstheater in der DDR zwischen 1948 und 1990 Stellung nehmen.

Die insgesamt 19 Beiträge des Sammelbandes stellen einen wichtigen Einblick in Vergangenheit und Gegenwart sorbischer Literatur dar, wobei angenommen werden kann, daß mit einigen Beiträgen bereits die Richtung der weiteren Entwicklung in ihrer neuesten Epoche, beginnend mit dem Ende der DDR im Jahre 1990, angedeutet werden konnte.

Marburg a. d. Lahn

Helmut W. Schaller

Hans Fenske: Die Verwaltung Pommerns 1815–1945. Aufbau und Ertrag. (Veröff. der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V: Forschungen zur pommerschen Geschichte, 26.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1993. 184 S., DM 74,—.

Wer sich bislang mit der Verwaltungsgeschichte Pommerns beschäftigen wollte, war im wesentlichen auf zwei neuere Beiträge verwiesen: Zum einen auf den Band „Pommern“ (1975), bearbeitet von Dieter Stüttgen, im Rahmen des „Grundrisses zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945“, zum anderen auf den Sachartikel „Pommern“ (1993) aus der Feder von Georg Christoph von Unruh in der „Verwaltungsgeschichte Ostdeutschlands 1815–1945“. Ersterer Titel ist ebenso materialreich wie im Detail fehlerfreudig, letzterer durch seinen knappen handbuchartigen Zuschnitt gekennzeichnet.

Der vorliegende Band bietet nun erstmals eine weiterführende und in sich geschlossene Verwaltungsgeschichte für die altostdeutsche Provinz Pommern. Angesichts des schmalen verwaltungshistorischen Forschungsstandes verwundert es nicht, daß auch dieses Werk den Charakter eines Überblicks hat. Der Autor, Hans Fenske, namhafter deutscher Rechts- und Verwaltungshistoriker mit vielseitigem Œuvre, ist bislang in der Pommernforschung nicht hervorgetreten. Diesen Umstand spiegelt das Buch unübersehbar wider, denn sein Quellensockel wird durchgängig von gedruckten Quellen gebildet. Archivalische Materialien fehlen völlig, wobei ein Grund dafür nicht benannt wird. So stützt sich die Studie auf zeitgenössische Gesetzessammlungen und Handbücher, preußische Jahrbücher und pommersche Stadt-, Kreis- und Heimatmonographien. So kundig ausgewählt die herangezogene Literatur ist, so fehlen immer wieder orts- und landesgeschichtliche Spezialstudien, insbesondere der Zwischenkriegszeit. Zudem hat der Autor die thematisch einschlägigen Untersuchungen der polnischen Forschung zur Gänze unbeachtet gelassen. Kompensatorisch versteht es der Vf. freilich, die allgemeinere und vergleichende verwaltungshistorische Literatur heranzuziehen und für sein Thema fruchtbar zu machen. So ist auf der Grundlage der erreichbaren Literatur eine pommersche Verwaltungsgeschichte mit allgemeineren Horizonten entstanden.

Die Darstellung gliedert sich in vier Abschnitte, beginnend mit dem Rahmenkapitel „Die Provinz Pommern im Wandel der Zeiten 1815–1945“ (S. 1–15). Es folgen die Teile „Der Aufbau der Verwaltung“ (S. 16–96) sowie „Resultate der Verwaltungstätigkeit“ (S. 97–160), die beiden Hauptkapitel des schlanken Buches, bevor es abschließend, wiederum in umrahmender Absicht, um „Das Ende der Provinz Pommern“ (S. 160–170) im Jahre 1945 geht. Schon diese Disposition macht deutlich, daß der Vf. nicht auf eine Institutionen-, Behörden- oder Verwaltungsrechtsgeschichte im engeren Sinne ab-